

ZU DIESEM HEFT

Bisweilen hört man von Praktikern oder Praktikerinnen, unsere Zeitschrift sei zu wenig praxisnah und zu sehr akademisch ausgerichtet. Obwohl die Redaktion diese Kritik nicht teilt, erschien es ihr doch sinnvoll, explizit ein „Praxisheft“ zu machen, eines, in dem Praxisbeispiele im Mittelpunkt des Interesses stehen. Wir gingen von der Vorstellung aus, dass nicht spektakuläre Innovationen, sondern das ganz normale (methodische) Alltagsgeschehen in seinen vielfältigen Formen in Heftform abzubilden wäre. Dieses Unterfangen umzusetzen erwies sich allerdings bei Weitem nicht so leicht, wie es vielleicht erscheint. Vielmehr handelte sich der federführende Redakteur bei seinen vielen Anfragen jede Menge Absagen vor allem von Praktiker/innen ein. Umso mehr ist es den Autorinnen aus der Praxis zu danken, dass sie uns einen Einblick in ihr Handeln via Artikel ermöglichen. An dieser Stelle sei es also noch einmal deutlich gesagt: Die Redaktion ist *sehr* daran interessiert, Praxisberichte und Praxismethoden abzdrukken, wo immer sie sich zeigen. Wer also gerne etwas (Verschriftlichtest) aus seiner Praxis beitragen kann, sei herzlich eingeladen, dies zu tun. Wir haben dafür eigens eine Rubrik „Aus der Praxis“ eingerichtet, die wir am liebsten regelmäßig bestücken wollen. Für dieses Heft freuen wir uns, Ihnen einen bunten Strauß sozialarbeiterischer Methoden und Ansätze vorstellen zu können. Die zweite Absicht, die wir hier verfolgen ist es, methodische Konzepte, die „man“ zu kennen glaubt, mit ihren jeweiligen Hintergrundtheorien nachzuzeichnen.

Zunächst gibt *Daniel Niebauer* eine grundlegende Einführung in das, was in der Sozialarbeitswissenschaft derzeit unter „Methoden“ verstanden wird. Was früher einmal relativ einfach zu definieren schien (Methoden sind: Einzelfallhilfe, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit) hat sich, wie Niebauer zeigt, sehr ausdifferenziert.

Martin Schmid erläutert einen Handlungsansatz, der sowohl inflationär genannt, als auch häufig wenig verstanden wird, nämlich das „Case Management“. Indem er das „Motivational Case Management“ vorstellt, räumt er auch mit einem gern wiederholten, aber ebenso irigen Vorurteil auf, das Case Management als neoliberale-manageriale Zeitgeistmethode in einen Gegensatz zur Beziehungsarbeit bringt.

Schon lange wird in vielen Dienststellen „Soziales Kompetenztraining“ praktiziert, in Hessen wurde sogar vor einigen Jahren eine Arbeitshilfe dazu vorgestellt. *Arno Drinkmann* erläutert Hintergründe und die Anwendungsmöglichkeiten dieser so wichtigen Gruppenmethode.

Mit viel Aufwand hat *Laura Klöckner* zu Methoden recherchiert, die in Deutschland leider noch nicht im Mittelpunkt des Interesses steht. Ihr Beitrag zu „Sozialer Arbeit bei Häuslicher Gewalt“ weist beispielhaft auf die Notwendigkeit von spezialisierten Angeboten, aber auch deren Möglichkeiten hin.

In der Praxis der Bewährungshilfe entstanden und dort seit Jahren mit Erfolg praktiziert, ist die Sozialpädagogische Gruppenarbeit mit Sexualstraftätern, die uns das Team um *Barbara Heyman* aus Siegen (NRW) vorstellt.

Zwei Praxisbeispiele aus dem AAT präsentieren uns *Alfred Szameitat/Carina Kutzsche* aus Augsburg und *Sigrid Engelhard/Albert Mungen* aus Kassel. Mit beiden durchaus unterschiedlichen Beispielen wird deutlich, dass das AAT wohl an vielen Orten den „Durchbruch“ zu einem Regelangebot innerhalb der Bewährungshilfe geschafft hat.

Die Praxisberichte schließt *Robert Henschel* ab mit einem interessanten Beitrag zum Thema „Tiergestützte Pädagogik“. Der Autor zeigt große Experimentierfreude in dieser durchaus ungewöhnlichen Vorgehensweise.

In bewährter Weise stellt *Mario Bachmann* wieder wichtige Urteile aus der Rechtsprechung vor und kommentiert diese.

Das Heft endet mit einer Buchbesprechung von *Wolfgang Stelly*, der sich mit einer empirischen Studie zur Bedeutung der Arbeit während der Inhaftierungszeit auseinandersetzt.

WOLFGANG KLUG